

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

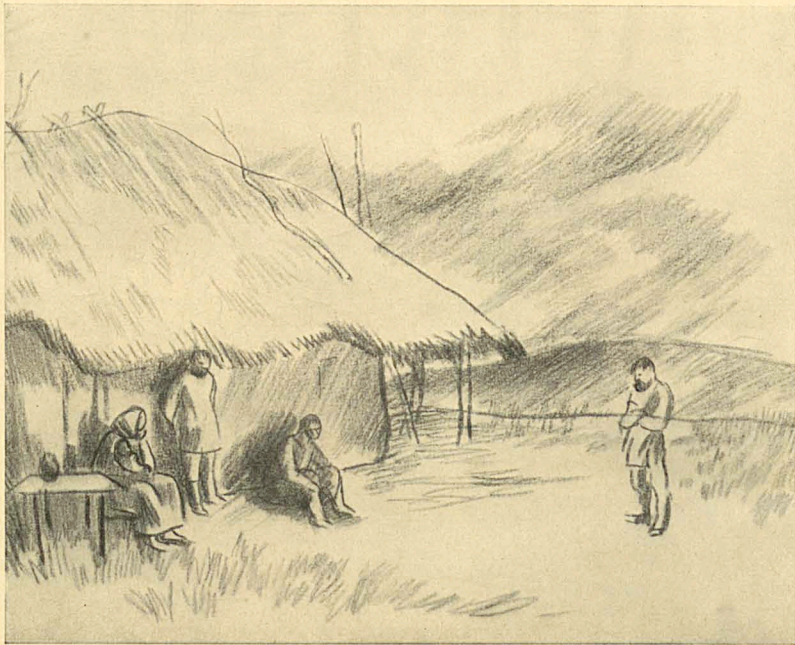
Churchill, Tod und Teufel

(Karl Arnold)



„Was schert uns das bißchen Europa, es geht um mehr, es geht um unsere Ansprüche auf Weltherrschaft!“

Churchill, la Morte e il Diavolo: „Che importa a noi di questo po' d' Europa? Si tratta d' assai più; si tratta dei nostri diritti al dominio del mondo!..“



### WAS MACHEN SIE MIT IHREN ALTEN ZEITSCHRIFTEN?

Es gibt robuste Menschen, die sind Meister im Fortwerfen. Ich beneide sie. Kaum haben sie so eine Zeitschrift, ein Heft, ein Büchelchen, einen Prospekt, in dem so viel Gedrucktes drinsteht und den die schwarzen und bunten Bilder zieren, ein wenig durchgesehen, etwas davon gekostet, so machen sie kurzen Prozeß mit ihm. Das Blatt wird zusammengekniffelt oder sogar mitten hindurch gerieben und mit Nichtachtung fliegt es in den Papierkorb. Sie sind es los für alle Zeiten.

Aber ach, wir Armen, die wir Anhänglichkeit an bedrucktes und abgebildetes Papier haben! Wir können uns nicht davon trennen. Immer wieder denken wir, dies hübsche Bild schaut du dir ganz gewiß nochmal an und jenen Aufsatz wirst du sicher einmal wieder gebrauchen. Das heißt, wir denken eigentlich gar nicht so, wir wissen sogar, daß wir niemals die alten Blätter wieder zur Hand nehmen, aber wir bringen es nicht übers Herz, zu handeln und zu rufen: „Fort damit!“ Wir heben alles irgendwo auf, legen es in einen großen Haufen, ein Paket oder einen Stoß. Dieser entsetzliche Papierhaufen liegt dann herum und aus ihm regen vergilbte Ecken hervor. Ein Historiker könnte aus den Staubschichten auf einzelnen Umschlägen die Monats- und Jahresringe ablesen. Dieser Papierhaufen ist uns ebenso verhaßt wie heilig, und wir lassen keine dienstbare Hand heran, weil wir uns vorgenommen haben, hier einmal richtig Ordnung zu schaffen und Wichtiges von Unwichtigem zu scheiden. Ich weiß, nie, nie kommt es dazu. Glücklich die Leute, die Kinder haben. Kinder sind auch gut gegen Papier. Sie haben einen großen Verschleiß. Wenn man so ein Heft mit bunten Bildern hat, braucht man nur zu rufen: „Max, hier ist

etwas Herrliches für dich!“ Und es ist hundert gegen eines zu wetten, daß Max sich des Heftes annimmt und es pflichtgemäß schön findet. Jetzt ist die hübsche Zeitschriftennummer fort und doch nicht weggeworfen. Sie kommt ins Kinderzimmer, und man kann gelegentlich dort eintreten und brüllen: „Was herrscht denn hier für ein Saustall“, und sich damit über die papiererne Unordnung entrüsten. Dann wird dort vielleicht aufgeräumt und die alten Papierfetzen verschwinden. Zur Verschrotung von alten Zeitschriften und abgebildeten Heften sind Kinder wirklich ganz vorzüglich geeignet. Ich rate daher allen, die mit einer unbequemen Sentimentalität für Bedrucktes behaftet sind, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Die Zeitschriften wandern ab und können auf dem Wege der Disziplin und des väterlichen Zuchtwesens dann restlos entfernt werden.

Foltzick

### PETRI HEIL! / Von Ratatööhrr

Du, der du des Glücks ermangelst  
und doch drauf verfallen bist,  
hoffst vergebens, wenn du angelst,  
wo es nicht zu Hauße ist.

Fandst du nicht die rechte Stelle,  
taugt der schönste Köder nicht.  
Denn die liebliche Forelle  
wird nur, wo sie ist, erwünscht.

Beißt was an, dann ist es beßtenfalls ein stacheliger Barfisch.  
Und du mußt dich schließlich trösten  
mit dem Männerwort: I. A.!

### MEIN FREUND JOHANNES

Es kam einer zu uns, der offensichtlich jemand suchte, den er anpumpen könnte. Er fiel nicht so direkt mit der Tür ins Haus, sondern bemühte sich erstmal, uns auszuhorchen. „Was halten Sie vom Geldverleihen?“ fragte er mich.

„Ich tue es nur sehr selten und nicht gerne“, gab ich zur Antwort.

„Und womit begründen Sie das?“ fragte er.

„Es verdirbt die Freundschaft. Das freie und unbeschwertere Verhältnis zwischen den Parteien wird getrübt“, sagte ich.

Er wandte sich an Martin. „Und Sie?“

„Ich tue es nur in ganz besonderen Ausnahmefällen“, meinte der vorsichtig.

„Und warum? Was hält Sie davon ab, Geld zu verleihen?“

„Daß man's meistens nicht wiederkriegt“, sagte Martin schlicht.

„Aber Sie, Johannes, Sie wissen, daß eine wahre Freundschaft nicht durch Geld zerstört werden kann, und Sie kleben auch nicht so am Mammon, daß Sie nicht gerne einem, der in Not geraten ist, eine Schuld erlassen würden. Was halten Sie vom Geldverleihen?“

„Ich bin sehr dafür“, sagte Johannes.

„Das wußte ich. Können Sie mir dann was leihen?“

„Ich verleihe nie Geld“, sagte Johannes.

„Warum nicht?“ fragte der andere verblüfft.

„Weil ich nie Geld habe“, sagte Johannes.

„Aber wenn Sie welches hätten, würden Sie es tun?“

„Nein“, sagte Johannes.

„Aber Sie sagten doch eben ...?“

„Das stimmt auch. Ich bin sehr dafür, daß andere Geld verleihen. Möglichst an mich“, sagte Johannes.

J. Bieger



# Auf dem sowjetrussischen Bärenfell

(O. Gulbransson)

OLAF GULBRANSSON 47



„Das wird eine hübsche Erinnerung für spätere Zeiten sein!“

Sulla pelle dell' orso russo-sovietico: "Sarà un grazioso ricordo per i tempi avvenire!.."



„Ich taufe dich auf den Namen ‚Stalin‘! Gott schütze dich vor Verschrottung!“

Atto solenne a Londra: „Ti battezzo nel nome di ‚Stalin‘! Che Dio ti preservi da una fine tra i rottami!..“



# OH, DIESE STATISTIK

VON KARL MUMELTER

Der Junge Erembert von Hochenedl war, wie so viele seiner Adelsgenossen im kaiserlichen Österreich, nach mühseliger Erledigung von Mittel- und Hochschule in den politischen Verwaltungsdienst eingetretten und war nach mehrmonatiger Anwesenheit in der Wiener Statthalterei in Statthalterien-Konzepten bei der Bezirkshauptmannschaft in Oberhallerbrunn ernannt worden. Schon sein Vater, Großvater und Urgroßvater hatten als Beamte dem Staate gedient, der Großvater hatte den Adel der von Hochenedl verliehen bekommen, und der Vater hatte durch kaiserliche Huld die Gnade erhalten, den eigentlichen Familiennamen Sengsbard weglassen und sich bloß von Hochenedl nennen zu dürfen. Dies und die bereits durch Geschlechter fortgesetzte Anpassung, so hoffte der Junge Erembert, würden ihm zum Fortkommen nützen oder besser zu einer Laufbahn, vielleicht gar zu einer Karriere verhelfen; denn er war strebsam und wollte nicht sein ganzes Leben in Provinzsternen vertrauen und vielleicht als Bezirkshauptmann von Gottweißwo in den Ruhestand treten. Er mühte sich also, in ein Ministerium oder sonst eine Zentralstelle in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu kommen, und es gelang ihm nach wenigen Jahren, „über Intervention“, wie man so schön sagt, eines gewissen Ministerpräsidenten, dreier teils aktiv, teils verabschiedeter Minister, zweier Sternkreuzordensdamen und eines Bischofes in die Reichshaupt- und Residenzstadt zur Statistischen Zentralkommission einberufen zu werden, deren Präsident gewöhnlich ein meist hochadeliger gewesener Minister war.

Erembert von Hochenedl erwies sich aber auch dieses Vertrauensvorschusses wert und nahm sein neues Amt sehr ernst, so ernst, daß er auch in seiner freien Zeit und sogar während seines Erholungsurlaubes oft und oft an sein „Geschäft“ dachte, was auch nicht an die ihm menschlich etwas fernliegende Handelsstatistik, der er zugehört war, so doch an die ihm menschlich oder männlich näherliegende Bevölkerungsstatistik, die sich mit der Fortpflanzung der Menschen befaßt. Sie schien ihm auch für den Staat die wichtigste, da doch überall über den Geburtenschwund geklagt und Abhilfe gefordert wurde. Von Hochenedl ging die Sache besonders nahe: er sah ein, daß wenn die Säuglinge weniger überleben, weniger wir gewöhnlich gesagt ward, sein Geschlecht, die Österreicher und schließlich die Menschheit aussterben müßten. Aber bisher hielt sich die Bevölkerungszahl überall immer noch auf der einmal erreichten Höhe, weil eben die Menschen um das, was die weniger geboren wurden, länger lebten. Von Hochenedl dachte, da wäre vielleicht noch etwas zu machen, und hegte dabei im geheimen die Hoffnung, daß etwa durch nähere Erkenntnis der Tatsache und ihrer Ursachen auch ein Mittel gefunden werden könnte, wie dem für Staat und Volk so bedrohlichen Uebelstand abzuhelfen wäre.

Bei seinen Forschungen ging der Jurist von Hochenedl natürlich von der Ehe als der Einrichtung aus, auf die Staat und Kirche die Bevölkerungsbewegung aufgebaut hatten, und vor allem schien ihm die Frage bedeutsam, in welchem Maße die Bevölkerung wirklich zusammen und die solche Zunahme überhaupt möglich wäre. Er wußte zwar, daß Menschenweiber in der Regel nur ein Kind auf einmal zur Welt bringen, im Gegensatz zu niedrigeren Wesen, die beträchtlich höhere Zahlen von Jungen gleichzeitlich in die Welt setzen oder werfen, so daß mit Recht verächtlich nennt. Er glaubte auch zu wissen, daß ein solches Geschöpf gewöhnlich neun Monate benötigt, bis seine Augen genügend abgehärtet wären, um das Licht der Welt erschaun zu können. Die erste Frage hatte von Hochenedl bei sich längst bereinigt. Unter seinen zahlreichen vornehm Bekannten hatte er kaum einen oder den andern Zwilling und schon gar keinen Drilling oder Vierling; dann waren auch derlei Sprößlinge ganz besonders ungeschick und unbrauchbar, weshalb die Wiener stets nur vom „patscherigen Zwilling“ sprachen. Da war also nichts Gutes fürs Vaterland zu erhoffen, weil es diesem doch nichts genützt hätte, wenn die für einen Nachkommen bestimm-

ten Fähigkeiten auf zwei oder mehr aufgeteilt worden wären.

Desto wichtiger erschien von Hochenedl der zweite Punkt. Obwohl eine vorläufige Umfrage in der Großstadt ihm die landläufige Ansicht von den 40 Wochen im großen und ganzen zu bestätigen schien und auch das Recht in mancher Hinsicht auf dieser Annahme fußte, ließen sich doch schon wesentliche Verschiedenheiten in der Länge des für die Bevölkerungsvermehrung ausliegenden Zeitraumes ersinnen. Er schien den Hochenedl somit nicht verlorene Mühe, die auf die einwandfreie Lösung dieser wichtigen Frage verwendet würde.

In einem Dörferl Kärentens, wo von Hochenedls Eltern seit Jahren den Sommer verbrachten, waren die Leute gewiß nicht so zimperlich, wie es die Stadtmenschen sind, wenn es um lebenswichtige Dinge wie die Fortpflanzung geht. Also ging von Hochenedl am 13. Juli 1900, als er seinen Sommerurlaub antrat, an das wohl vorbereitete Werk. Und nicht gewissens nahm er die Angaben, die ihm die Befragten machten, als wahr, nein, er prüfte jede Bezeichnung genau, und erst, wenn ihm die Matrik Hochzeitstag der Eltern und Geburtstag des erstgeborenen Kindes als richtig bestätigte, zog er die mit Blei aufgezeichneten Angaben der Beteiligten als endgültig erweisen in seinem schön vorgestrichelten Büchlein mit Tinte aus.

Da ergaben sich nun, was bisher anscheinend noch niemand vor Erembert von Hochenedl entsprechend gewürdigt hatte, ja, es ergaben sich begründete Zweifel an der angeblichen Binsenwahrheit von den 270 oder 280 Tagen; denn Kinder, die 4 oder 5 Monate nach der Verbindung der Eltern zur Welt gekommen waren, gab es in St. Allerheiligen und Umgebung genug, von Siebenbrunnkindern gar nicht zu reden. Ja, nach zwei Wochen eingehender Umfragens stieß von Hochenedl auf ein Kind von 17 Tagen, und in Dreihütten geriet ihm sogar ein Kind, das — vor der Vereinigung der Eltern, einige Wochen davor, geboren, in die Hände oder, genauer gesagt, in sein Büchlein.

Zuerst hätte von Hochenedl die Sache bald nicht verstanden. Aber er sah auch hier im Pfarrbuche nach und fragte der Mesner, der die Eintragungen in die Matrik meistens durchführte; doch der gute Mann zwinkerte nur mit den Augen und sagte nicht einmal mehr „Höchste Zeit!“, womit sein Berufsgenosse beim 17tägigen Kinde unterwiegend sein solldem Grinsen anscheinend, aber selbstverständlich vergebens, die Angelegenheit aufklären gewollt hatte, als der Statistiker immer wieder nach dem Tage der Hochzeit fragte und

## Unter Den Wolken

Von Gottfried Kömel

Wolken am blauen Himmel,  
Schatten im blauen Meer,  
ziehen durch die Weite  
ruhlos hin und her.

Über Den Blumen Der Wiesen  
nechelt das goldene Licht,  
während die einen belohnt sind,  
find es die anderen nicht.

Steh, wie Das Gräseln zittert,  
wie Die Arnika lacht,  
bis Die Arnika zittert  
und Das Gräseln erwaht.

Niemand vermag es zu raffen,  
wann Die Gnade berührt,  
dann Der Weg In Den Schatten,  
dann er zum Lichte führt.

Denn Die Wolken am Himmel,  
unergründlich im Sinn,  
wandern unter Der Sonne  
ruhlos her und hin.

eine Verschreibung vermutete. Als gar der Pfarrer und der Gemeindevorsteher, die von Hochenedl wegen des schier unmöglich scheinenden Falles auch angegangen hatte. Einwendungen gegen ihrer Weise zu berücksichtigende Einwendungen ganz bestimmter Art gegen seine Feststellungen machten, verwies sie von Hochenedl auf den § 4 des österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches: „Im Ehevertrage erklären zwei Personen sich gegenseitig einmütig, einander ihren Willen, Kinder zu zeugen...“, der doch alle Angehörigen des Staates bindet, und daß die beiden Männer, die auf seine Frage zugestehen mußten, nicht Juristen zu sein, höchstens, aber entscheidend, sich gefälligst nicht in gesetzmäßig vor sich gehende Abhandlungen einzumischen und ihm nicht das Gesetz seinen lehren zu wollen.

Von Hochenedl faßte sich auch bald: Er erinnerte sich der schwierigen, aber doch so vorteilhaften negativen Zahlen, die das Gegenteil der positiven ausdrückten, sonst aber diesen, nur auf der anderen Seite der Null, völlig gleich sind; so zwar, daß die Leute elen Menschen, der sehr viel Schulden hat, gleich acht und ebenso für vertrauenswürdig halten wie einen Mann, der ebensoviele Geld hat. Er setzte also für das wohl zu früh geborene Würmchen die Zahl der Tage von der Hochzeit bis zum Einsetzen der ersten Geburt mit einem kräftigen Minuszeichen in seine Liste, und so hielt er es auch bei andern Allzufrühgeburten, die sich übrigens alle mit ihren Müttern des besten Wohlsins erfreuten, so daß sie auch von dieser Seite keinerlei Bedenken wackten. Durch die recht mathematische, geistreiche Mittel ward es möglich, sie mit regelrechten Geburten nach der Hochzeit zu vergleichen. Einmal allerdings, als der Unterschied gar 753 Tage ausmachte, wäre dem Forschenden die Sache wohl bald verächtlich vorgekommen; aber er besann sich noch zu rechten Zeit, daß ihnen immer geteilt wurde, es wäre der größte Fehler des Statistikers, sich über den Wert seiner nach bestem Wissen und Gewissen aufgenommenen Beobachtungen Gedanken zu machen oder gar Beobachtungen, die ihm nicht in den Kram taugten, vernünftigerweise zu belächeln, daß etwa als zweifellos fehlerhaft auszuschließen. Die Masse muß es eben bringen, das richtige Mittel, und jede noch so wohlgemeinte Auswahl könne die Wahrheit, die eben auch die Statistik wie jede andere Wissenschaft zu suchen habe, in ihr Gegenteil verkehren. Nicht unerwähnt zu lassen, daß dem Statistiker auch zahlreiche Kinder unterkam, die wesentlich später als neun Monate nach dem maßgebenden Zeitpunkt geboren waren. Daß er auf kein vor der Ehe geborenes und unehelich gebildenes Kind stieß, war bei seinem systematischen Vorgehen von der Ehe aus nicht zu verwundern; denn, wo er keinen Hochzeitstag fand, gab es für ihn weiter nichts zu suchen! Übrigens hätte er, wenn etwa ein Elternteil schon gestorben gewesen wäre, einfach — OO (sprich minus unendlich) eintragen müssen, wie es in Ehen, wo überhaupt kein Kind geboren ward, hätte: OO einschreiben müssen, wenn er ganz mathematisch hätte verfahren wollen.

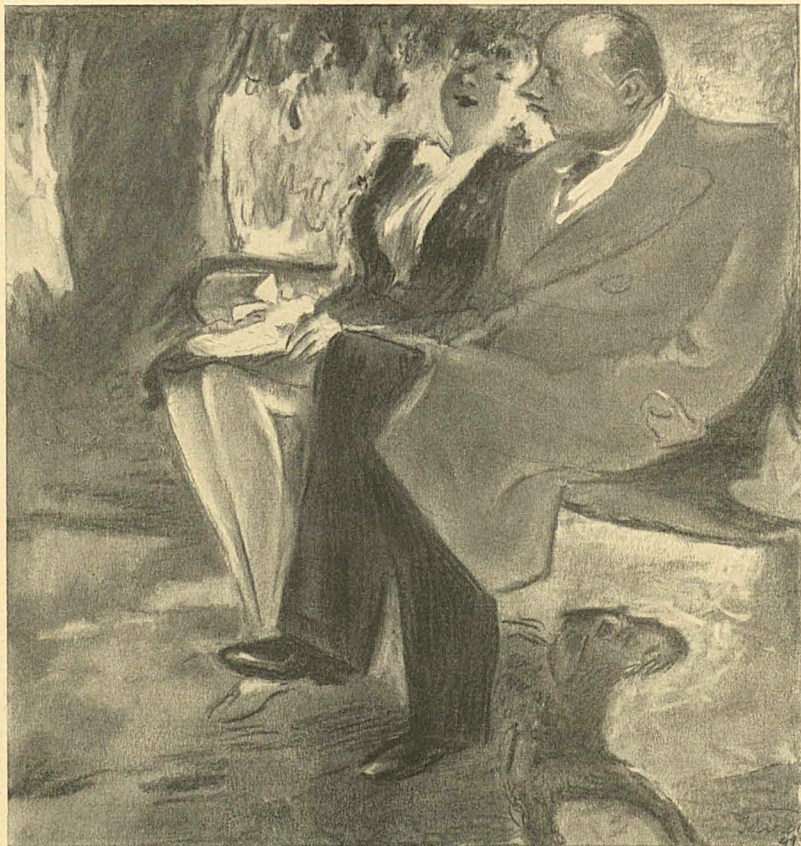
Fünf Jahre lang trieb von Hochenedl so seine Forschungen in fünf verschiedenen Kronländern Österreichs, wo er zu diesem Zwecke seinen Erholungsurlaub verbrachte und fast alle Pfarrengemeinden abgraste, leutsamerweise den Einheimischen umgehend, und brachte eine lange, amtlich beglaubigte Liste von vielen tausend Zahlen mit heim. Die Rechnung ergab nach genauer Überprüfung, wobei sich von Hochenedl eines Rechnungsbeamten bediente, um ganz sicher zu gehen und seinen Amtseifer nicht zu überschätzen, ergab also, daß ein erstgeborenes Kind im Durchschnitt fünf Monate und zweiundzwanzig Tage, also ungefähr 5/11 Monate nach der Hochzeit der Eltern, das Licht der Welt erblickte, was gegen die üblichen 9 Monate eine ganz ansehnliche und für den Bevölkerungszuwachs sehr ins Gewicht fallende Abweichung bedeutete.

Beschreiben, wie ein Kompagnie von Hochenedl seine bedeutsame Entdeckung nicht gleich in alle Welt, nein, er wollte die heikle Sache in camera caritatis der Wissenschaft bereinigen und veröffentlichte bloß in den streng wissenschaftlichen „Bulletins“ einen kurzen „Bericht“, in dem er seine Forschungen ganz einfach darlegte; Früher hätte sich die Statistik nie bemüht, den von den meisten aus physiologischen Gründen be-



## Herbstliche Elegie

(R. Kriech)



„Erinnerst du dich noch daran, Franz, wie wir...?“ — „Ungern, wenn ich gerade so schön in der Sonne sitze!“

Elegia autunnale: „Franz, te ne rammenti ancora... come noi...?“ — „A malincuore... proprio adesso che sto qui seduto sì comodamente al sole!“

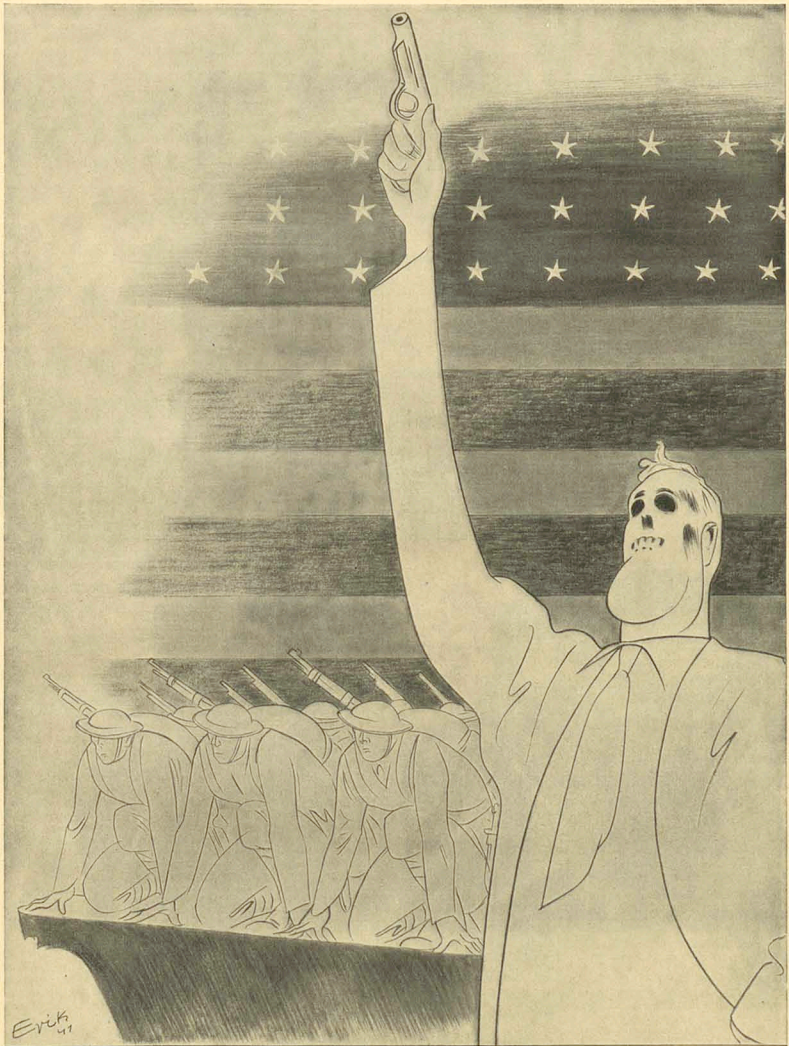
haupteten Zeitraum der Menschwerdung mit wissenschaftlichen Mitteln auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen. Er habe dies als erster unternommen und dabei sei es ihm gelungen, durch ein ganz einfaches Mittel — so einfach und simpel, daß niemand vorher daran gedacht hatte und wirklich kaum ein Mensch von gesundem Menschenverstand darauf verfallen konnte! — den fraglichen, für die Bevölkerungsvermehrung maßgebenden Zeitraum durch Abzählen der Tage von der Hochzeit der Eltern bis zur Geburt des ersten Kindes zu messen. Der Durchschnitt dieser Zahlen aus einer ausreichenden Menge von Beobachtungen, die in verschiedenen Gebieten fast das gleiche Ergebnis hatten, gebe den gewünschten

Zeitraum. Von Hohenadl erlaube sich ganz ergeben, wie es einem Vertreter der Hilfswissenschaft für alles, der Statistik, zieme, unter anderen auch die medizinische Wissenschaft auf diese ihr anscheinend bisher entgangene Tatsache aufmerksam zu machen und zur Erwägung zu stellen, daß das Axiom von den neun Monaten mindestens beim ersten Kinde (oh, von Hohenadl war genau und ließ sich nicht zu übereilten Schlüssen hinreißen) vielleicht doch nicht ganz richtig sein könne. Die Herren Physiologen möchten ihre fast zum Dogma gewordene Lehre doch vielleicht gefälligst einer kleinen Revision unterziehen, worum er ergeben gebeten haben wollte. Es werde auch Sache der Herren von der andern Fakultät

sein, die Ursachen dieser auffälligen Verschiedenheit bei der Menschwerdung zu ergründen und etwa auf dieser Grundlage, von den zahlreichen, ihm unbedenklich scheinenden „Frühgeburten“ ausgehend, Maßnahmen zur allgemeinen Herabsetzung des für die Bevölkerungsvermehrung ausschlaggebenden Zeitraumes in die Wege zu leiten. In einem Nachwort äußerte von Hohenadl noch die Absicht, die Frage auch weiterhin mit den Hilfsmitteln der Statistik zu untersuchen und dazu auch Zahl und Aufeinanderfolge der späteren Kinder ebenso statistisch zu erforschen. Sache der andern Fakultät sei es dann, auf seinen zahlenmäßigen Grundlagen Abhilfe gegen den Geburtenschwund zu suchen.

# Roosevelts Startschuß

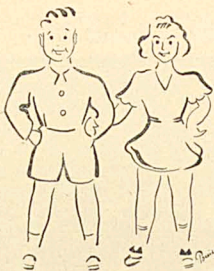
(Erik)



„QUO VADIS, USA. ?“

Roosevelt dà il "Via.": "Quo vadis, USA.?",





## VERTRAUEN / VON HANS REIMANN

Die alte Dame stand etwa eine halbe Stunde an der Haltestelle. Manche Straßenbahnhaltstellen haben etwas Aussichtsloses an sich. Dies war so eine. Endlich wendete die alte Dame ihr freundliches Profil nach dem blassen Herrn neben ihr. „Sagen Sie, fährt die 17 nicht mehr?“ „Die 17? Die fährt doch lang immer hier lang. Ja mei, da kennen S' ewig warten. Die 17, die fährt etzda außerdem. Die kimmt nimmer vorbei.“ Der bleiche Mann war ordentlich rot geworden. Daß er länger als eine Viertelstunde auf 9 wartete, das war nicht die mindesten Ärgernis. Mehr wert im Vergleich zur Freude über diese weltfremde Person, die er soeben aus dem reichen Born seines Wissens atzen durfte. Und dann erschien die 9 auf der Bildfläche, und der blasser Mann stieg ein, und von der Plattform wendete er sich um und rief: „Scho lang nimmer...“ Und verschwand. Mit der 9. Die alte Dame blieb stehen. Es ist unerfindlich, was sie dabei dachte. Ob sie dem Fremden mißtraute? Ob sie ihn für einen Missetäter hielt, der sie durch eine gefälligen falsche Antwort in die 9 hatte locken wollen? Es ist unerfindlich und Nebensache. Tatsache jedoch war, daß nach einer weiteren Viertelstunde eine 17 ums Eck bog.

Die alte Dame wendete ihr freundliches Profil nach dem Straßenbahnwagen und hob den baumwollenen, arg verschossenen Regenschirm. Der Fahrer stutzte, bremste, brachte den Wagen etliche Meter hinter der Haltestelle zum Halten. Erstaunt beugte sich der Schaffner hinaus, wollte etwas äußern, wollte darauf hinweisen, daß dieser Wagen eines Defektes halber aus dem Betrieb gezogen werde und keine Fahrgäste aufnehme; daß er eigentlich durchaus unfahrplanmäßig verkehre; daß er keineswegs aus alter Anhänglichkeit oder aus kindischem Trotz im alten Gleis dahergereitert komme; daß er ein außerordentlicher, ein dem Publikum unbereitbarer Wagen sei.

Alles das wollte er äußern. Aber während er noch am Anfang seines nicht unkomplexen, aber aufklärerischen Vortrags war, wurde er mit der Hand in der Luft fuchtelte, als könne er auf diese Weise nebelhafte Gebilde zu Worten formen, hart wie Backsteinkübe — währenddem hatte das Mütterchen längst den leeren Wagen erklimmt und sich artig auf ihre müden Buchstaben gesetzt. Der Fahrer, nach einem kurzen Blick über die Schulter, ließ den Wagen sausen. Der Schaffner stapfte auf den programmwidrigen Fahrgast zu.

„Der Wagen ist außer Betrieb, meine Dame. Der fährt nimmer. Der fährt ins Depot. Weil er nimmer fahren kann. Weil er einen Defekt hat. Sie können nicht mitfahren.“

„Ins Depot?“ fragte das Mütterchen... so, wie Aase ihren Peer fragte, ob Petrus gewiß auch Kuchen für sie habe, droben im Himmel, wenn sie eintröffe.

„Freilich, ins Depot“, erwiderte der Schaffner, während der Wagen unaufrichtig, keinsinnig, achtern — in demselben Zielstrahl — in jenem göttlichen, pausenlosen Schwung der aller Straßenbahnfahrergäste sehnsüchtiger Wunschtraum ist: ein einzig Mal durchfahren bis dorthin, wo man hinaus muß.

„Wo befindet sich denn das Depot?“ wollte die alte Dame wissen. „In der Nähe von der Spielbudenstraße?“

„Das Depot? Nein, das ist ganz, ganz draußen. Aber die Spielbudenstraße, die berühren mir, wenn mir ins Depot fahren. Aber Sie können nicht mitfahren. Der Wagen hat einen Defekt. Weil er kaputt ist.“ „Ja, aber wenn Sie doch durch die Spielbudenstraße fahren —“ Der Schaffner gab es auf. Einen Fahrschein verkaufte er mitichten. Oder genauer: er fertigte den programmwidrigen Fahrgast nicht ab. Sondern er zog sich auf die Plattform zurück, wo sie am hintersten ist, und grübelte, ob er und sein Kollege sich vor sich selber oder gar einer höheren Stelle wegen des unvorhergesehenen Zwischenfalls zu verantworten hätten.

Jäh unterbrach ihn die Wahrnehmung, daß der Wagen in die Spielbudenstraße eingebogen war. Er hob den Arm, zaghaft erst, dann mit entschlossenem Ruck, zog die Klingel, rief mit gewohnter Ausrufstimme „Spielbudenstraße!“ und wartete, bis die alte Dame, die ihm zwei Zehner! in die Hand und ihr gültigstes Lächeln in die Augen drückte, abgestiegen war. Dann klingelte er abermals und startete liefsinnig vor sich hin, indessen der Wagen ins Depot fuhr. Weil er einen Defekt hatte. Weil er kaputt war. Die alte Dame aber achtete nicht auf die Ziele, die sie hatte gewußt, daß die 17 kommen und sie in die Spielbudenstraße befördern würde. Denn die 17 war jahrelang gekommen, jahrzehntlang. Und die alte Dame hatte Vertrauen zur 17 gehabt. Und in einer geordneten Welt wird Vertrauen immer belohnt.

\*

## MEIN FREUND JOHANNES

Als Johannes ein halbes Jahr Kaufmann gespielt hatte, ging er zum Chef und bat um eine Gehaltserhöhung. Dieser staunte. Er wußte, daß Johannes auf kaufmännischem Gebiet kein großes Licht war und nicht viel leistete. Auch Johannes selber mußte das doch wissen. Aber der Chef wollte ihn nicht betrüben und sagte freundlich: „Ich würde es ja gerne tun. Aber Ihre Tätigkeit und Ihre Leistungen rechtfertigen eine Erhöhung Ihres Gehalts ja leider wirklich in keiner Weise. Die Arbeit geht Ihnen zu schwer von der Hand. Man hat das Gefühl, daß Sie sie nur ungern erledigen. Wenn Sie dagegen mal die andern Herren sehen! Die sind mit Lust und Liebe dabei und schaffen deswegen auch mehr. Demen könnte ich mit größerem Recht eine Erhöhung bewilligen. Das verstehen Sie doch?“ — „Nein“, sagte Johannes. — „Aber das ist doch ganz klar! Was verstehen Sie denn daran nicht?“ fragte der Chef. — „Wenn mir die Arbeit schwer von der Hand geht, als den andern, muß ich doch auch mehr dafür kriegen!“, sagte Johannes.

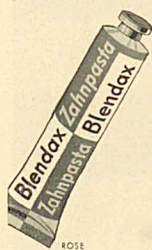
J. Bieger

## Unsere Kinder

wachen gesünder auf durch die Zahnpflege, die wir ihnen angedeihen lassen. Regelmäßiges Zähneputzen, mindestens morgens und abends, mit Blendax, der vorzüglichsten und preiswerten Zahnpasta, sollte von früher Jugend an Gewohnheit sein.

## Blendax

Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



# Trilysin

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten





Lieber weniger -  
aber gut!

**ATIKAH** 5/11

*S*

er erste Blick bleibt oft an der Krawatte haften. Sie ist die Stelle am Anzug, die seine Eintönigkeit durch ein interessantes Muster und lebhaftere Farb-töne wohlthuend unterbricht. Wegen dieser wichtigen Rolle als Schmuck und Blick-fang gebührt der Auswahl der Krawatte besondere Aufmerksamkeit. Wenn Sie aus einer Vielfalt von geschmackvollen, stets neuartigen Mustern eine ganz Ihrem Stil entsprechende Krawatte aus-suchen wollen, halten Sie sich an die Kronen-Marke. Jede

*Kronen-Krawatte*

gibt Ihnen das Bewußtsein, beinahe Einmaliges zu besitzen, was jedem Menschen imponieren wird, der etwas von Krawatten versteht.



Ein Begriff  
für photographische  
Wertarbeit



## LIEBER SIMPLICISSIMUS



Als ich dieser Tage auf die Stran-  
den bin zu spazieren  
gerieten zwei aus  
der Wiener Wein-  
gaden kommend  
Ausflügler hart  
aneinander.

Ein Wort ergab  
das andere, plötz-  
lich erklärte der  
eine, dessen Nase  
von gründlicher  
Kenntnis unterschiedlicher Jahrgänge  
Zeugniss ablegte, kategorisch:  
„Altsdenn, i streit mi net umander

mit dir! i nett Mir steht des gar net  
dafür. Und wann d' wissen willst,  
was i mir denk, dann sag i dir's  
G'sicht, was d' mi kanntst?"

„Was?" begehrt der andere auf,  
„was hast g'sagt? Sag das no amal,  
der Herr da is mei Zeugel!"  
„Warum denn net?" antwortete der  
Mann mit der Weinnase und blin-  
zette mich an, „imn kann ka Zeuge  
ni schaden! Warum soll i's denn  
net sagen? Net leiden kanntst mi,  
das waß i scho lang!" H. K. B.

\*

Graf Bobby besucht ein wästliches  
Geschäft. Ein zur Schau gestelltes  
Kissen erregt seine besondere Auf-  
merksamkeit. „Was ist das?" fragt

er interessiert. „Ein Kissen, Herr Graf."  
„Jawohl, ein Kissen. Aber ich meine,  
was das ist?" — „Eine Applikation."  
„Verstehe, eine Applikation. Aber  
was ist das?" — „Ein Ornament."  
„Jawohl, ein Ornament. Aber ich  
meine, was das ist?" — „Vogelbeeren,  
Herr Graf. — „Jawohl, Vogelbeeren.  
Aber von welchem Vogel?" H. S.

\*

Karl Ludwig Schleich hatte Gäste.  
Es ging sehr tiefnüssig zu. Man  
sprach über Gott und die Welt.  
Es war auch ein Operettenner an-  
wesend. Zugegeben: der Mann hatte  
eine prächtige Stimme. — Was aber  
seine geistigen Eigenschaften be-  
traf, so war er entschieden zu kurz

gekommen. Trotzdem mengte er sich  
in das philosophische Gespräch.  
Bei einer besonders blöden Bemerkung  
herrschte ihn Rudolf Johannes  
Schmid an, der Dichter von „Carlos  
und Nicolas": „Halten Sie Ihre Klappe,  
Sie beschissene Nachtigall!" H. R.

\*

Der Leiter einer Veranstaltung in  
der Provinz, der gleichzeitig auch  
die Eintrittskasse führte, machte ob  
des schlechten Besuches ein recht  
betrübt Gesicht. Eine Frau trat  
zu ihm heran und meinte lächelnd:  
„Nun, heut' wirst ein kleines Defizit  
haben. — Ein' Dreck hab i, du Rind-  
vieh, draufhaben mu'!" lautete die  
zornige Antwort. D.



muß die Abwehrkraft des Körpers gestärkt werden, um Krankheiten zu verhüten und die Leistungsfähigkeit zu erhalten. Von essentialisierender Wirkung ist hierbei eine reiche Vitamin-Dosis. Diese lebenswichtigen Substanzen in neuartiger Verbindung mit dem unentbehrlichen Mineralien ergeben die gute Wirkung von

## EUSOVIT

bei Anfälligkeit für Krankheiten, Appetitlosigkeit, leichten Ermüdungsgefühl, nervösen Überreiztheit. Eusovit dient zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit sowie der körperlichen und geistigen Spannung. 100 Tablett. RM 4.25 in Apotheken. Fordern Sie kostenlose Zusendung oder nachfolgende Preisliste. „Unser Vitamin-Büchlein" von Hormel-Pharmie, Berlin SW 710. Kodex Nr. 11.

Empfehlen den „Simplicissimus":  
Zyprelland u. Spanien, „Ganghofer, Von, Ikonormen", Dominik u. a. 10 neue Roman-Serien

**Reihe 9:** Slavstern; Die Sporkelns Jäger; Zahn; Lutz; Hosenrücken; Maria; Wälder; Scherz; Verneig; Miller; Die Weibler; 12,90.  
**Reihe 10:** Heil; Attila; Krieger; Kaiser an der Spitze; Liane von St. Traven; Ochs; Der Wolf; Walden; Kerkelchen; 14,30.  
**Reihe 11:** Falsch; Reiz; Händel; Hosenrücken; Liane; Bismarck; Gerd; Die beiden Sträßen; Carmen; Bismarck; Liane; Bismarck; Gerd; Die beiden Sträßen; 13,50.  
**Reihe 12:** Falsch; Reiz; Die jungen Händel; Falsch; Reiz; Die jungen Händel; 12,90.  
**Reihe 13:** Bismarck; Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 14:** Bismarck; Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 15:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 16:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 17:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 18:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 19:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
**Reihe 20:** Gerd; Die beiden Sträßen; 12,90.  
Lachendes Leben; Lachendes Volk; Hörtet wider Willen; Die Schölen von Hücking; Kommt & Erlebe; 14,25. \* Auf Wunsch in Reihe monatlich RM 4. \* Eine Serie enthält 12 Lieferungen Buchholz, Tritsch Düsseldorf 0 K 50

## Aquavit Bommerlunder

aus Flensburg

vor dem Bier - nach dem Essen

## Alles = Kitt

Nur keine Aufregung - wenn Alles-Kitt im Hause ist!

Wer einmal Alles-Kitt verwendet hat, freut sich und bleibt stets dabei!

## Seidige lange Wimpern

Agnesbrennen verleiht dem Gesicht der Ansehlichkeit vollkommener Schönheit. Mit SEIDIGER Wimper-BALSAM erreichen Sie nach kurzem Gebrauch verblüffende Erfolge. Schützt vor Entzündungen. P. R. E. S. mit Wasserbörte ... RM 2,10 2 Packungen ... RM 3,50 Fordern Sie kostenlose Zusendung oder nachfolgende Preisliste. „Unser Spezial-Marktforschungsinstitut, Hautpflege, Kosmetik, Mineralien, Sommerparfüm usw. usw. LEO SCHAFFEN, Laboratorium Köln-INDENFELD, 1. Fachstrasse 10

## Mönche und Nonnen

Kaiser und Päpste - das ganze Mittelalter lebendig in der derbaufigen Chronik „Wappen, Becher, I, liebespinn". wird. 11. J. 10. Buchh. E. Nonn, Bad Cannstatt 38

geschlafen - gut gealant!  
So sollten Sie erwachen, mit Fröhlichkeit und mit Lachen! Sorgen Sie nur für einen guten Schlaf durch OHPAPX-Geräuschschützer! Weiche, formbare Kugeln zum Anstellen des Gehörganges. Schachtel mit 2 Paar RM 1,80 Apotheker Max Negwer, Potsdam 20

## Somefa Klingen

Glasfibrillen sind sehr feinfaserig

HERSTELLER: SOLINGER METALLWAREN-FABRIK STÖCKER & CO. SOLINGEN

## Der neue Brockhaus

Handbuch des Wissens in 4 Bänden und 1 Atlasband erscheint in zweiter Auflage. Band 1 sofort lieferbar, der weiteren in 2- bis 3monatigen Abständen, der Atlasband (etwa RM. 22,-) nach Kriegsende. Preis der 4 Teilbände RM. 44,-

Auf Wunsch monatliche Raten von RM. 5,- Erste Rate bei Lieferung, Erfüllungsort Dortmund.

National-Verlag „Weltfalia" H. R. Hummel, Verlagsbuchhandlung, Dortmund 24, Schließfach 710

## SONNAL Klingen

Seine Wahl nur Sonnal

## INDRA-KIRSCH

### MACHOLL MÜNCHEN

Es geküht ein Hochgenuß

## VAUEN

Der altbewährte, zuverlässige gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914

Kaucherbuch Nr. 213 gratis von VAUEN, Nürnberg-Schulzmarkt  
Alteste deutsche Bräuer Platten Fabrik

## CABRI

Schnell ist betört der Frauen Sinn, Wenn uns „CABRI KONIGIN" Die Wangen röt und glatt gemacht, Und Fröhlich aus den Augen lacht!

die Königin der Klingen

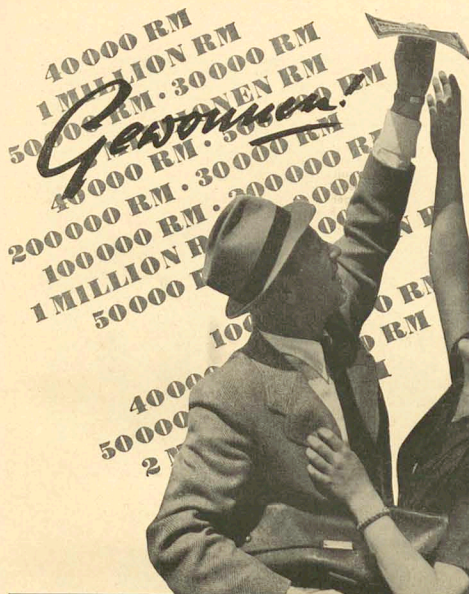
HERSTELLER: CABRI-FABRIK SOLINGEN

# 1000 Jäger Heilensquelle

## NIERE und BLASE

Haustrinkkur  
Auskunft durch die Kurverwaltung Bad Wildungen





# 6. Deutsche Reichs-Lotterie

**„Siehst Du -  
Lose soll man festhalten!“**

Strahlend läßt er „sie“ nach dem kostbaren Los haschen. Die Ausdauer hat sich gelohnt. Der große Gewinn ist da — nun wird sofort geheiratet. Nun sind sie sicher, daß für ihre Zukunft gesorgt ist, auch wenn es mal Rückschläge gibt — daß sie ihren Kindern vieles im Leben erleichtern können. Die Deutsche Reichs-Lotterie, die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, ist wieder einmal die „gute Fee“ gewesen. Spielen auch Sie mit — vertrauen Sie Ihrem Glück — kaufen Sie noch heute ein Los oder erneuern Sie Ihr altes Los.

480.000 Gewinne, darunter 3 Gewinne von je 500.000.— RM — dazu 3 Prämien von je 500.000.— RM —, alles in allem mehr als 100 Millionen RM — diese Gewinne werden jetzt wieder in 5 Klassen ausgespielt! Je Klasse kostet ¼ Los nur 3.— RM und doch kann es 100.000.— RM gewinnen. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Wenden Sie sich noch heute wegen Ihres Loses an eine Staatliche Lotterie-Einnahme.

*Ziehung der 1. Klasse*

**17. OKTOBER 1941**

**Gegen Verschlump**  
**Relaxol**  
zu haben in den Apotheken  
Herr. Joseph-Helm-Engel-Straße 10  
Vertrieb: Otto Baumg. Aachener-Straße 14/15

## Ischias — nur bei Nacht?

Zagelüber werden Nerven durchschmerzen oft nicht nur nachts empfunden — vermutlich weil das Blut beim Liefern freier und auch größerer Abstände für Wärmefluss sorgen. Hier durch Wärmefluss des Gewebes und auch das vergrößerte Strömungsvermögen darf nicht täuschen: Die Ischias muß man nur durch gründliche Schonung lösen!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Hüfterschmerzen, Rheuma, Windgicht, Gelenk- und Nervenentzündungen und Gefäßstörungen finden sich seit 25 Jahren Zeanol-Tabletten unentbehrlich benutzt. Zeanol wirkt dementsprechend beruhigend und löst Muskelkrämpfe und Schließmuskeln bald wieder gütlich. Seine unangenehmen Nebenwirkungen sind. Zeanol wird auch über Stuhl und Urin ausgeschieden. Zeanol enthält 68 mg feines Zeanol. Sie bekommen Zeanol für 30 Pf. — 68 und 30 Pf. 2.19 in jeder Apotheke.

Bestellen Sie das interessanteste farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenentzündungen und Gefäßstörungen“ vom Legationär München 8—D-8

**Ly-Fingern**

Von **Leibschönheit** und **Leibschönheit**

Illustrierte Faltblätter mit Text. Das erste Faltblatt von der Schönheit des Menschlichen. In schönem Leinwandband 2,80 RM. Mit Foto und Nachdruck 9,40 RM.

**Albanus Buchvertrieb**  
Berlin SW 69/19

**Schlanker! Elastischer! Straffer! Ja!**

Im Kampf gegen den Bauch ist der Genetik-Glorie und der Durchgenosse. Sofort sehen Sie schlanker aus, werden beweglicher und elastischer. Vor allem hat sie überaus große Fettreserven. Als sichere Leinwand vielfach best. verwendet. Preis je RM 12.—, ab RM 18.— 66 (Preis in D 66) (Danz.) (konstante Harmonie) punktiert!

J.J. Gatti, Berlin W 9, Potsdamer Str. 12

Ly-Edem tragen die **LY-Hochprägung.**

**Heintz & Blancferts**  
Berlin

**Sanz im Selbstunterricht**

mit 120 Bildern. Sie lernen leichter und leicht zu Hause die modernen Tanz, alle Schritte, Stunts und Verwickelungen, lernen aus dem alten Ballett (auch lateinisch). Große, hübsche Bücher, 12 Nummern, die einen ganzen Überblick mit erstklassigen Bildern, die die Kunst des Tanzes im Selbstunterrichte, in die belebte, die Tanzkunst zeigen.

Bestellen Sie 1941. Der Rest, 1942. 3,85 einbind. Preis 7,20 4,85. 2029 3,85 einbind. Preis 7,20 4,85.

**Buchverlag Gutenberg Dresden-U 379**  
Emit Kupon.

**Rasier dich ohne Ätz!**

mit **Punktal**

**Punktal**  
4 3/4 · 9 · 15 3/4

**PUNKTAL-RASIERKALIBERADRIK SOLINGEN**

**Wundersam**

Hautkrem  
Zahnpolitur  
Haarwasser  
Ganz eigener Art u. Wirkung

Kosack & Allere, Düsseldorf

**MULTICO DIAMOND ZWEISCHNEIDER**

**VOUGASUR**  
**NACHSOUR**

**FÜR DEN STÄRKSTEN BART**

Die praktische Erfindung mit 2 verschiedenen Schmelzen für Vor- und Nachsaur

Gebrauchsanweisung:  
Nachschneide Nr. 2 für die feine Nachsaur  
Hochschliffschneide Nr. 2 für die feine Nachsaur  
Tascher Nr. 2 (D.R.P.) zur mühelosen Unterscheidung bei der Schweiz

Rasierproblem 100% gelöst!

**6 9 13**

In den Fachgeschäften zu haben  
**Multico-Werk, Solingen**

Best die „Möncher Illustrierer“

**Der Neue Brockhaus** Das Leinwand-Familie, Neunte Auflage 1941, 70000 Stichwörter, über 10000 Abbild., über 1000 Buchst. 1 farbige Tafeln u. ein zerlegbares Modell des Menschen u. 4 Leinwandblätter 12,80.— Band 1 sofort lieferbar, weitere Bände in 2—3 monatige Abständen. Monatl. nur RM 4.—

**Das Reich der Tiere** in seinem Lebensraum. Auftrugsbildung und bunte ist das, was Hagenbeck, Sven Hedin u. a. erobert. Wir erkennen die allseitige Natur und ihre ersten Zusammenhänge. 3 Leinwandblätter im Großformat mit 1500 Abbild., 654 75.—, Monatl. nur RM 7.50.

**Der deutsche Wald** Sein Leben und seine Schönheit. Jäger und Förster schildern den herrlichen deutschen Wald mit seiner Schönheit, seinen Pflanzen, Menschen und Tieren, seinem Leben und Sterben. 600 prächtige Bilder. Leinwand RM 22.—, Monatl. nur RM 3.—

**Heldentaten** 10 berühmte Bücher deutscher Bakunastellen Reihe 11 Pfändchen Flügel von Tausend Marcell; Torpede, Achung, Law! Bolten, Scheiter, Fez und Turban, Schorn; Auf Vorposten / Tenenberg, Lehmann RM 14.25, Reihe 12: D. 38. Dettingen: 4000 km Feindflug, Kreuzer: Ihre Fahrt, im abwärts. Dettingen, Leinwand RM 14.25, Auf Wunsch je Reihe monatl. nur RM 2.50, 1. Rate bei Lieferung.

**Buchhoff, Triltsch Düsseldorf 1750**

**Das Schreiben ist eine Lust**  
mit dem **TINTENKULI**

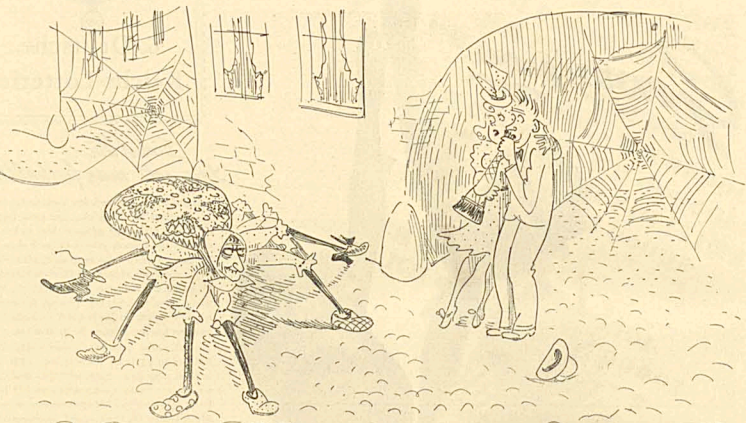
**TINTENKULI**

Merken Sie sich unbedingt: **TINTENKULI — robering!**

Weil viel verlangt, oft vergriffen!

## Die böse Hausmeisterin — La portinaia maligna

(F. Bilek)



### Der Engel auf dem Balkon

Von Konrad Seiffert

Oliver Emsleigh kam aus den Staaten, aus Detroit. Er hatte strohblondes Haar und eine Haut, die an die eines rostigen Ferkels erinnerte, mit vielen Sommersprossen im Gesicht. Seine Arbeit im Kamp unserer Petroleumgesellschaft — etwa eine Stunde von Stadt und Küste entfernt — tat er mit Pfeifen und Lachen. Dazwischen trank er.

Wir alle tranken. Was hätten wir wohl mit dem vielen Geld entfangen sollen, das wir verdienten! Jeden Sonnabend und Sonntag waren wir in der Hafensstadt, wo wir noch mehr tranken als sonst. Oliver Emsleigh war immer bei uns. Auf einer dieser Stadtfahrten verlor er eine Frau, eine Dame, auch was! — einen Engel: „Ihr müßt sie Euch ansehen! Ich werde sie Euch zeigen!“ Richard de Vries meinte: „Sei vorsichtig! Hierzulande spielt man nicht mit den Frauen, vor allem nicht mit den Töchtern der ehrbaren Bürger. Und ich nehme doch an, daß dein Engel die Tochter eines Bürgers ist, wie?“

„Ja“, sagte Emsleigh, „sicher! Ich sah sie bis jetzt nur auf dem Balkon eines Hauses. Ich habe ihr zugewinkt und zugelacht. Und sie hat das auch getan. Ein Engel, indeed!“

„Willst du diesen Engel heiraten?“ fragte ich. Aber ich meinte es ernst. Denn ich wußte, daß es hier nicht zu scherzen gab: einer Dame auf dem Balkon von der Straße aus zuwinken, sie anlachen, vor ihrem Hause auf und ab gehen, das führte immer zur Verlobung und zur recht schnellen Heirat. Es gab da kaum einen Ausweg. Das sagte ich dem Oliver Emsleigh. Aber er lachte nur noch mehr.

Wir fahren zuerst zum Stadtbüro unserer Gesellschaft, wo wir verschiedenes mit Mister Burton, dem Chef, zu besprechen hatten. Emsleigh lud uns danach zu einem kleinen Drink mit anschließendem Spazierengehen ein. Natürlich sollten wir an dem Hause vorbeipromenieren, in dem die Dame wohnte, die seiner Meinung nach ein Engel war. Den Drink nahmen wir an. Das Vorbeipromenieren lehnten wir kalt ab. „Geh allein“, sagte de Vries,

„die Sache ist uns zu gefährlich. Aber wenn du uns das Mädel zeigen willst, nun gut; wir werden im Wagen vorbeifahren, während du deine Verbeugung zum Balkon hin machst!“ Und das taten wir dann auch so. Oliver Emsleigh ging. Wir fuhren langsam hinter ihm drein. Mit unserem Wagen, der so aussah, als habe ihn der alte Mister Henry Ford als kleiner Junge benutzt auf seinen Fahrten von der Farm seines Vaters zur Schule. Viel schneller als Emsleigh zu Fuß kamen wir mit unserem Wagen auch nicht vorwärts. Es ging zuerst am Hafen entlang, dann um die halbe Plaza herum und weiter zum Stadtrand zu. Von der andern Seite der Straße aus machte uns Emsleigh Zeichen. Er wies auf ein Haus hin, das alt und braun und schmucklos war wie alle andern Häuser, und das in der Mitte des ersten Stockwerks den bekannten Gitterbalkon hatte. Emsleigh deutete uns an, daß dies der Balkon war. Er war leer. Und wir fuhren daran vorbei, schippten ein Stück weiter, wendeten und waren dann wieder vor dem Hause. Emsleigh auch. Es zeigte sich niemand auf dem Balkon.

Als wir aber mit vielem Getöse zum fünftenmal vorbeikamen, und als Emsleigh unter dem Balkon stehengeblieben war, erschien oben ein Mädchen, eine Frau, eine Dame. Sie sah gut aus, sehr gut sogar. Sie lachte, versteckte sich hinter einer Art von Vorhang, trat aber dann doch ans Gelländer. Wir sahen, daß Oliver Emsleigh ihr in sprach. Nein, hören konnten wir nichts. Die beiden lachten. Emsleigh machte eine theatralische Gebärde. Es sah aus, als wolle er nicht nur seinen Engel, sondern die ganze Welt umarmen. „Los!“ sagte ich zu Richard de Vries. „Wir haben ab! Der Junge ist so gut wie verheiratet!“ Und wir fuhren davon. Mehr sehen und hören wir nicht von der Geschichte. Nur daß Oliver Emsleigh erst gegen Beginn des nächsten Morgens in unserm Zimmer erschien, muß noch gesagt werden. Dieses Zimmer bewohnten wir zu dreien gemeinsamen, wenn wir uns eine Nacht in der Stadt aufhielten.

Was in dieser Nacht geschah, erzählte uns Emsleigh. Er hatte mit dem Engel auf dem Balkon ein Zusammenkommen vereinbart. Und da die Dame das Haus nicht verlassen durfte, sollte er zu ihr kommen. Sie wollte dafür sorgen, daß die Tür gegen zehn Uhr offenstehen würde.

Um zehn war Emsleigh da. Die Tür war offen. Er trat ein, stand nach einigen Schritten in einem vierieckigen Hof, ging vorsichtig weiter, schritt

vier oder fünf Stufen zu einer Veranda hoch, die er querte, und kam dann in ein dunkles Zimmer, wo er unschlüssig stehenblieb. Nach einigen Minuten hörte er, wie draußen an der Straße die Tür geöffnet wurde, er hörte Männerstimmen und Männertritte. Er lief hastig hin und her, riß seinen Stuhl um, der polternd fiel, wollte sich verstecken. Aber da flammte Licht auf. Und er sah sich drei breitschulterigen Männern gegenüber, die, als sie ihn entdeckten, sofort ihre Revolver in der Hand hielten. Ehe er etwas sagen und erklären konnte, rief der eine der beiden jüngeren Männer: „Nicht schießen, Pal Das ist ja der Bräutigam Luisa!“

„Ah!“ machte nun der Alte, „ah! Mein Haus ist das Ihre, Señor Alfredo Bandurrias, zu dienen, Señor! Und das sind meine ältesten Söhne José und Carlos!“ Alle drei verbeugten sich, schwenkten ihre Hüte, lächelten verlegen. Denn die Situation war wohl doch etwas eigenartig. Und dann kam, wuchtig, breit, im Nachgedrang, Alfredo Bandurrias' Gattin, Doña Ana. Sie schluchzte laut auf, als sie Emsleigh sah, schlang ihre fetten Arme um seinen Nacken, küßte ihn auf beide Wangen, und die Freudentränen rannen ihr in kleinen Bächen übers Gesicht. Oliver Emsleigh stand wie erstarrt. Er konnte nichts sagen, er rang nach Worten. Man setzte ihn in einen Sessel. Er ließ alles mit sich gehen.

Und er erfuhr, daß das Ehepaar Bandurrias und auch die beiden Brüder sehr genau über ihn und vor allem über sein Einkommen bei der Petroleumgesellschaft unterrichtet waren.

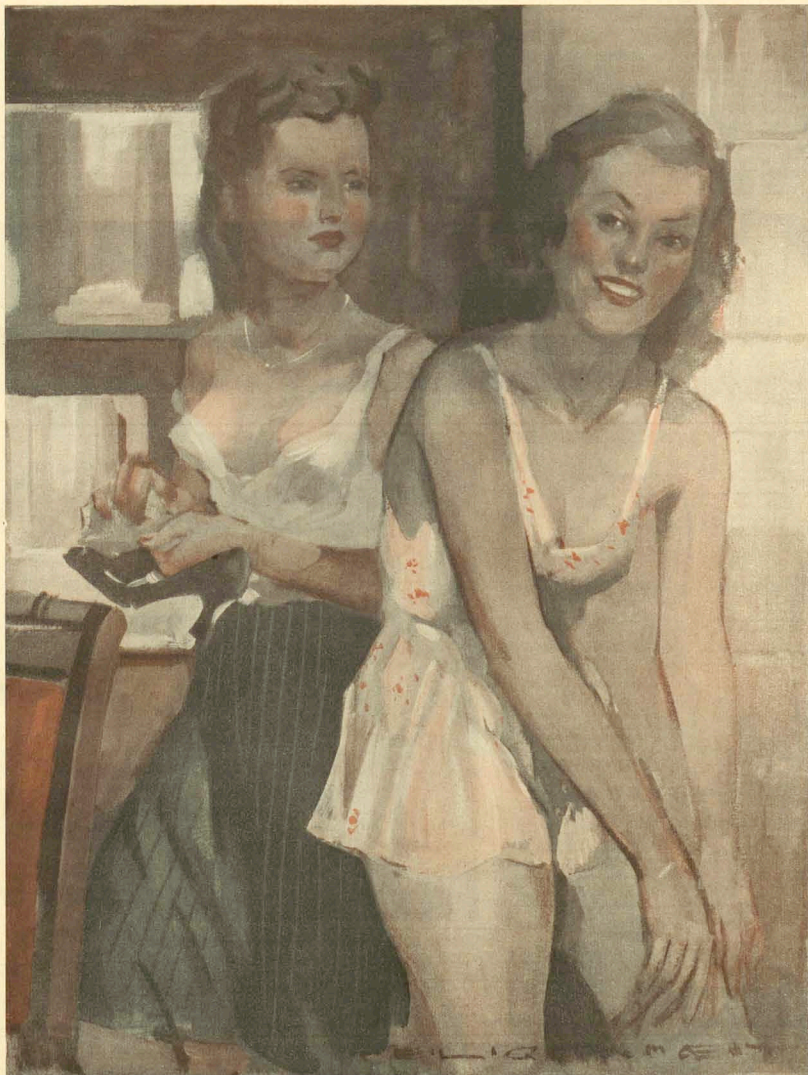
„Sie können mit diesem Einkommen“, meinte Alfredo Bandurrias, „sehr gut sich selber und unsere Familie ernähren. Wir sind nur acht Personen. Oh, es wird sehr schön und gemütlich werden!“ Emsleigh sah starr zu dem Vater seines Engels hin. Und der sprach weiter: „Wie wärs, wenn Sie sich morgen gleich einrichten? Das Nebenhaus ist zu verkaufen. Es gehört einem guten Bekannten von mir. Er wird es Ihnen billig abgeben! Und dann wohnen wir hübsch dicht beieinander!“ Inzwischen weinte Doña Ana unstillbar und bedauerte es immer wieder, daß sie ausgerechnet Luisa, ihr Herzblatt, so schnell und so unerwartet einem fremden Manne überlassen müsse.

Emsleigh rang nach Atem. Das Mädchen Luisa übrigens, das Engel vom Balkon, bekam er nicht zu Gesicht in dieser Nacht. Endlich aber raffte er



## Freundinnen

(K. Helligenstaedt)



„Ich habe dir die Schuhe nur fürs Kino geborgt, nicht für den dunklen Stadtpark!“  
„Der Film war ja für Jugendliche verboten!“

**Amiche:** „Io ti prestai le scarpe pel cinema e non già pel buio parco pubblico!., — “Eh sai, il film era vietato agli adolescenti . . . !.,

sich auf und sammelte etwas von Versehen und einer Kette von Mißverständnissen und so weiter. Er stand auf, drehte verlegen seinen Hut hin und her, wollte sich sacht empfehlen.

Als er das von den Mißverständnissen sagte, bekam Señor Bandurrias, der breit und wuchtig, mit gespreizten Schenkeln, vor ihm saß, kalte, glitzernde Augen. Seine gewaltigen Hände sahen aus, als würden sie sich jeden Augenblick um den Hals unseres Oliver legen. Doña Ana aber schrie auf und fiel in Ohnmacht, nachdem sie noch dreimal „Bandurrias!“ gestöhnt hatte. José und Carlos, die Söhne, waren aufgesprungen, sie hielten ihre Revolver genau auf die Brust Elmsleighs gerichtet und waren bereit, die Schande, die er der großen, angesehenen Familie Bandurrias angetan hatte, auf der Stelle

blutig zu rächen. Aber es wurde nicht geschossen in dieser Nacht. Es floß kein Blut. Don Alfredo erhob sich, schnaufte wie ein Wildschwein und fragte den Oliver, wie er sich die Klärung der Angelegenheit wohl vorstellen. Elmsleigh wußte nicht, was er sagen sollte. Carlos hatte das Zimmer verlassen, kam aber nach kurzer Zeit mit einem fremden Herrn zurück, der sich als Advokat Bréas vorstellte, und der dem Überraschten ein Schriftstück zur Unterschrift vorlegte. In diesem Schriftstück beschuldigte Oliver Elmsleigh, der Familie Bandurrias dreitausend Pesos zu schulden. Er verpflichtete sich, diesen Betrag innerhalb eines Monats zu bezahlen. Elmsleigh unterschrieb. Seine Briefschaffe mit etwa vierhundert Pesos nahm ihm Alfredo Bandurrias gleich ab, ebenso seine Uhr und einen Ring, der

allerdings nicht viel wert war. Danach geleiteten ihn die Männer ins Freie. Sie verbeugten sich elegant vor ihm und schienen ihm nicht mehr böse zu sein. Wir lachten, als er uns die Geschichte erzählte, und rieten ihm, so schnell wie möglich zu verschwinden. Als aber Burton, sein Chef, alles erfuhr, fluchte er sehr häßlich: „Erst bezahlen Sie Ihre Schulden. Sie Knabe, danach dürfen Sie verschwinden! Oder glauben Sie, ich will Ihre twergen Schwierigkeiten haben mit den Behörden, he?“ Elmsleigh bezahlte ehrlich innerhalb eines Monats und verschwand. Wir waren der Meinung, daß er noch verhältnismäßig billig dabei wegkam. Denn wenn er wirklich Luis, den Engel auf dem Balkon, und ihre ganze angenehme Familie hätte heiraten müssen, wäre das sicher teurer für ihn gewesen!



# Gillette Klängen

Durch Stahl und Schliff ein Weltgefäß



Das Buch gehört in die Hände aller Lesenden! Ein wunderbares Räthselbuch geht durch das neue Werk von Hugo Herzog:  
**Das Liebesleben des Menschen**  
Es zeigt uns, was die weitbesessene Liebe vermag, wofür Paradiese sie uns bereiten kann! Das Buch in 6065 Umlagen u. köstl. Bilder-Ansichten in gleichzeitiger eine offenbare Führung über alle körperlichen und seelischen Phänomene unserer Zeit! Preis RM 7.50, steigt 40 Kpf. Preis, gegen Versandnahme u. Postschekk. Stuttgart 141 90 oder Nachn. 35 Kpf. mehr, Solotier-Anwesen, Buchvertrieb u. Verlag Karl F. Goeter, Stuttgart 717 Postfach 870

**Mähra**  
ALKOHOLFREI  
Vollständiger Mineralwassertrink  
Kräftigt, nährt, befeuchtet u. Kränken sehr bewährt  
Bezugsquellen-Nachweis durch NAERA-GESELLSCHAFT für alle Länder e. m. b. H. München 285

**BISQUIT DUBOUCHÉ & Co**  
Jarnac-Cognac  
Vollständiger Katalog über die besten Weine...  
Die Krankheiten und ihre Behandlung...  
Bücher-Freunde erhalten kostenlos...  
Schicken Sie den SIMPLICISSIMUS an die Front!



Oft liegt es nur an der Verdauung...  
...wenn die Kinder ihrer Eltern Sorgen machen. Eine geregelte Verdauung ist die Voraussetzung für das Gedeihen der Kleinen. Da ist Laxin das richtige Mittel: gerade Kinder nehmen die wohl-schmeckenden Fruchtbonbons gerne. 1 bis 2 Stück vor dem Schlafengehen führen nicht nur ab, sie regeln die Verdauung. Laxin wirkt mild, aber immer zuverlässig. Dosen zu RM 1,— und RM 1.35.

**Laxin**  
regelt die Verdauung  
Schicken Sie den SIMPLICISSIMUS an die Front!

Rach verblühend wie ein Ton schwindet Schmerz durch Thelabon

Melabon hat den besonderen Vorteil, nicht stündlich nur beim Schlafen zu bedien...  
Gratis Neigungen über andere Wegnahmen auf Ihre Wünsche die kostenlose Informationsblätter...  
**Melabon**

**FRAUEN** bedienen sich...  
Astra-Lux Tiefenstrahler...  
ASTRA-LUX ALUMINIUMSTRALIER  
Wien 30, G. r. g. 26. (AUGUST)

Bestrahle Dich gesund!  
Astra-Lux Tiefenstrahler...  
ASTRA-LUX ALUMINIUMSTRALIER  
Wien 30, G. r. g. 26. (AUGUST)

Melabon...  
ASTRA-LUX ALUMINIUMSTRALIER  
Wien 30, G. r. g. 26. (AUGUST)

# Kessler Sekt

Wer, Kessler trinkt, der fühlt sich König, doch heutzutage kriegt er nur wenig.

Verlag und Druck: Kress & Hirth Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 85 (fernum 1996) Brietans schreit München 2. Bz. Briefkasten...  
Verantwortl. Schriftf. Walter Foltzsch, München, Verantwortl. Redigenten Gustav Scherer, München. Der SImplicissIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten entgegen. Bezugspreis 2 Kpf. Ein. Einnummer 30 Pf. Abonnement im Monat RM. 1.20. — Anzeigerpreis 4 Kpf. nach Postliste Nr. 4 gültig ab 1. Okt. 1939. — Unverlangte Einladungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt — Nachdruck verboten — Postcheckkonto München 5920 Erfüllungsort München.



**Volkskunsthilfs**  
**Wille**  
 Aus eigener Erzeugung  
**Bäuerlicher Hausrat**  
 München, Residenzstraße 3, an der Hauptpost, Telefon 243 05

Das feinste **Wundpflaster**  
 für Schnitt-, Schlag-, Quetsch-,  
 Stich-, Riß- und Brandwunden.  
**TraumaPlast**

**Efasit**  
**PUDER**  
 Füße erfrischt,  
 überanregt,  
 brennend?  
 Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen,  
 rauh Haut / Füßpuder, für trocken, befeuchtet  
 übermäßige Schweißabsonderung, verhärtet  
 Wunden, Zerrnen, Wundläsionen. Hervorragend  
 für Blausäure! Für die förmliche Fußpflege:  
 Fuß-, Fußbad-, Creme u. -Einstrich.  
 Streu-Dose 75 Pfg.  
 Nachfüllbeutel 50 Pfg.  
 In Apotheken, Drogerien  
 u. Fachgeschäften erhältlich.

Über **100 Millionen** M.  
 Deutscher Reichs-Lotterie  
 500000  
 500000  
 300000  
 200000  
 100000  
 Ziehung 1. Klasse 17. u. 18. Oktober  
 1. u. 11. Doppel, 2. Klasse 100.  
 3. u. 4. 24. - 48. - 72. - 84. u. 101.  
 Versand sorgfältig und verschwiegen.  
 Staat, Lotterie - Kassen  
**Hamburg - Altona**  
 Große Bergstraße 133.5.  
 Postfach Hamburg 63170  
**39 herrliche Romane**  
 erster Schrifthalter, R. 100 11. Heu:  
 Bartholomäusnacht, F. F. 1. Heu: Die Wesselsche,  
 Hoffmann / Die Frau im Antiquariat, Heller  
 Strömung im Paradies, 12. 10. Reihe 21. Heu:  
 Der Mann im Feuer, O. Ten. Springenshansel, Seher  
 vom Nippon, Tolman: An der Engländerküste, Sup-  
 per - Mädchen Peter, Hauff / Lichtenstein, 13. 10.  
 Reihe 21. Heu: Mutter Dörthe, Boy-Ed, O. U-  
 berlecher, Bopper / Der Kaiser und das Mädchen  
 Wurmbrand, Letzte Leuchten, Vort: Edith Kirck-  
 land, 14. 10. Reihe 41. Heu: Hans, Tragödie  
 eines Unsrarrens, Speckmann / Neu - Liebe, Bier-  
 mann, Wolgast und Theresia, Fischer 20., Die  
 gelbe Stambul, Henze / Weg nach innen, 15. 10.  
 Reihe 31. Heu: Brausewetter / Das junge Erlösung:  
 Flögel, Möbius v. ständhaften Götter, Speckmann:  
 Herzmahlige, Schmidt: Anna der Herr, Rücken  
 Dänen in der Glockenschale, 15. 10. Reihe 61.  
 Heu: Heiliger Haal, Die galante Abenteuer des  
 J. Friedrich, Haas / Der stumme Konrad, Ulrich,  
 Herrin und Kerche, Kasl / Tägliche Liebe, 17. 10.  
 Reihe 71. Heu: Feuerträne, Meyer: Reiter-  
 heit, Stratz: Ewiges Burg, Hertwig, Schackelbe-  
 der, Lohse, Coppenrath, 18. 10. Reihe 81.  
 Heu: Polician Bros: Der braune Alttag, Moorhosen Hans,  
 Der hülflose Genservant, Der Mitternacht, Kellen-  
 Völk, 20. 10., Auf Wachen, je Reihe monatlich  
 RM. 2.-, Erste Rate erfolgt bei Lieferung.  
 Buchhdlg. **Trillisch Büseldorf** K 60

**Anker-Pain-Expeller**  
 der allein wirkt  
 bei **Rheuma, Gicht u. Erhaltung**  
 Seit über 70 Jahren millionenfach bewährt  
 Verlangen Sie kostenlos Broschüre über  
 Krankheitsursachen, Symptome für Krebs und Gicht!  
 F. AD. RICHTER & CIE. A.-G., CHEMISCHES WERKE, RUDOLFSSTADT I. THUR

**UHU**  
 ERZEUGNISSE  
**UHU**  
 Spezial-Füllhalter-Tinte von RM. 0,35 an • UHU-Alleskleber von RM. 0,20 an  
 in allen Fachgeschäften

**E**

DAS GROSSE  
 AUSTRIA  
 A-B-C

EINKAUF. Die Qualität beginnt beim Rohstoff.  
 Bei der Zigarette beginnt sie bei dem guten, ausere-  
 lesenen Tabak. Eine eigene großzügige Einkaufs-  
 organisation, die mit den Tabakbauern weltbe-  
 kannter Anbaugelände zusammenarbeitet, sichert  
 dem Raucher die bekannt hohe Qualität der Zige-  
 tabake. Unsere Qualität beginnt beim Einkauf.

**Austria Zigaretten**  
 sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 PL. MEMPHIS 4 PL. III. SORTE 5 PL. NIL 6 PL.

## Am heimischen Greuelherd

(Erich Schilling)



„Das alte Northcliff-Rezept ist noch zu verwenden, man kann es immer wieder aufwärmen!“

**Al focolare domestico delle atrocità:** „La vecchia ricetta di Northcliff è ancora usabile; la si può riscaldare sempre d'nuovo!..“